

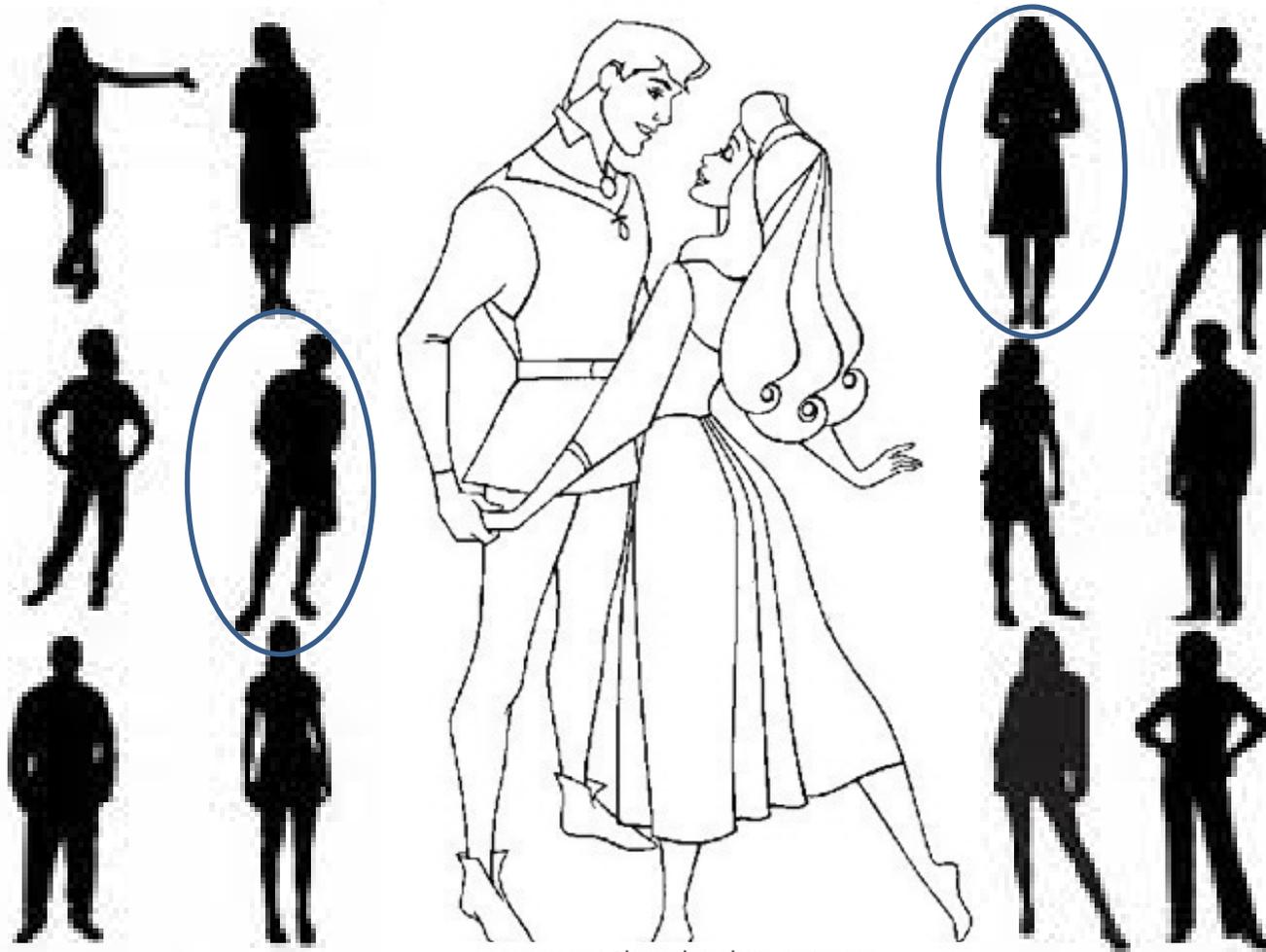


Case Management in der Behindertenhilfe und das Persönliche Budget

Werner Mayer MBA
Institut für systemische Sozialpädagogik



-
- Case Management entstand in den USA im Gesundheitsbereich
 - Education of all Handicapped Children Act 1975, individualisierter Bildungsplan
 - Ab 1986 individuellen Familienserviceplan
 - Life Care Plans = Versorgungspläne auf Lebenszeit
-





-
- Case Management wird bei einer fachlichen Begründung (Indikation) eingesetzt.
 - komplexe Problemlagen,
 - eine hohe Akteursdichte (mehrere Leistungserbringer)
 - und Abstimmung in kooperativen Prozessen
-

Leitprinzipien 1.



- Klientenorientierung unter Berücksichtigung der Mehrdimensionalität des Menschen,
- Lebenswelt- und Ressourcenorientierung das bedeutet die Hebung des persönlichen Schatzes und
- schließlich Empowerment.



Empowerment



Empowerment als professionelle Unterstützung von Autonomie und Selbstverwirklichung

Norbert Herriger

- Definitionen, die aus der Tradition der professionellen psychosozialen Arbeit entstammen, betonen die Aspekte der Unterstützung und der Förderung von Selbstbestimmung durch berufliche Helfer.
- Der Blick richtet sich hier also auf die Seite der Mitarbeiter psychosozialer Dienste, die Prozesse der (Wieder-)Aneignung von Selbstgestaltungskräften anregen, fördern und unterstützen und Ressourcen für Empowerment Prozesse bereitstellen.
- Empowerment ist in diesem Wortsinn das Kürzel für eine psychosoziale Praxis, deren Handlungsziel es ist, Menschen bei der selbstbestimmten Bewältigung von Lebensaufgaben eine begleitende Unterstützung zu geben.

Persönliches Budget

Institut für
Systemische
Sozialpädagogik



Persönliches Budget

Zielsetzung:

- zu Selbstbestimmung stationär, ambulant oder zu Hause
- gleichberechtigte Teilhabe,
- Eigenverantwortung
- und unterschiedliche Wahlmöglichkeiten bei Hilfeleistungen

Leitprinzipien 2.



Fachlichkeit:

- Interprofessionalität,
- Neutralität (Ausrichtung am Bedarf des KlientenIn),
- Effektivität/Effizienz (Entlastung der beteiligten Leistungsträger) und
- Leistungstransparenz!



Case Management ist auch die **Haltung** des
Case Managers, der Case Managerin!

Sie drückt sich in ihren Handlungen aus!

Ziele



- Ziele von Case Management:
die Berücksichtigung von individuellen und gesellschaftlichen Kontexten.
- gesundheitlichen und sozialen Lebensanforderungen
- Zielvereinbarungen
- als Kundeln: Anspruch auf qualitativ hochwertige Leistungserbringung, hohe Passgenauigkeit zwischen individueller Zieldefinition und Leistung wobei deren Qualität im Mittelpunkt steht.



Handlungsrahmen des Case Management

Einzelfall- und

Systemebene (Vernetzung der
Dienstleistungsanbieter und informeller
Hilfen vor Ort)

Phasenmodell des Case Management

Institut für
Systemische
Sozialpädagogik



Vorfeldklärung

Phase 1: Falleinschätzung („Assessment“)

Phase 2: Hilfeplanung („Service Planning“)

Phase 3: Durchführung („Intervention“)

Phase 4: Begleitung/Überprüfung
(„Monitoring“)

Phase 5: Klientenfürsprache („Advocacy“)

Phase 6: Beendigung/Evaluierung („Evaluation“)



Vorfeldklärung
Kontaktaufnahme



1.Phase

Falleinschätzung „Assessment“
(vielfältige Bestandsaufnahme)

Falleinschätzung



1. Schritt **Kontextualisierung**

Anamnese (phänomenales Erkenntnisinteresse,
Was war und ist los? Beschreibung)

- Lebensweltlich-familiäre Kontext
 - Hilfesystem-Kontext
-



Genogramm
Netzwerkkarte



2.Schritt **Beschreibung und Analyse der Ressourcen und Probleme**

Diagnose (kausales Erkenntnisinteresse, Warum ist das so? Erklärung)

- Beschreibung der Probleme
biologische, psychische, soziale
- Analyse der Ressourcen
persönliche, lebensweltlich-soziale, soziale,
sozioökonomische

Problemanalyse



Was ist ein Problem?

Ein Problem ist etwas, das von jemandem einerseits als unerwünschter und veränderungsbedürftiger Zustand angesehen wird, andererseits aber auch als prinzipiell veränderbar!

Ein Problem ist: - ein Zustand

- Von jemandem
- Unerwünscht/veränderungsbedürftig
- Veränderbar



3.Schritt **Bildung von Hypothesen**

Behandlung (aktionales Erkenntnisinteresse,
Was ist zu tun? Bewertung von Handlungen
und Handlungsentwurf)

- **Sachdimension** (Anhand welcher theoretischer Vorannahmen und auf der Grundlage welcher Informationen erkläre ich das Problem?)
- **Sozialdimension** (Wer erklärt das Problem, aus welcher Perspektive?)
- **Zeitdimension** (Wann erkläre ich das Problem?)



Hypothesen sind Annahmen, die als Grundlage für Überlegungen getroffen werden, ohne Berücksichtigung ihrer Richtigkeit. Alleine die Möglichkeit ist Ausgangspunkt für eine Untersuchung!

- Ordnen von Beobachtungen in wichtig / unwichtig
- Anregen von neuen, anderen alternativen Perspektiven

Vorgangsweise:

systemische Methode: **Zirkuläres Fragen**

Anknüpfungspunkte aus der Vergangenheit / Hypothesen

Anknüpfungspunkte aus der Gegenwart / Hypothesen



4. Schritt: Zielfindung und Auftragsklärung

- Ziele sollen eindeutig formuliert werden, sie sollen so konkret, überschaubar und klein wie möglich sein
- Zielvereinbarungen sollten operationalisierbar sein, d.h. konkrete Verhaltensweisen benennen, die von den KlientenInnen in absehbarer Zeit erreichbar und überprüfbar („messbar“) sein.
- Ziele sollen positiv formuliert sein, also keine Negation bezüglich dessen was man nicht mehr tun will, enthalten.
- Während der Zielvereinbarung sollte differenziert werden, wer was wann mit wem wie wozu erreichen bzw. tun möchte.

Auftragsklärung



- Offene Aufträge: der KlientIn benennt klar was er/sie vom HelferInnensystem will
- Ambivalente Aufträge: der Auftrag ist zwar offen und klar, der KlientIn will aber bestimmte, für die Problemlösung wichtig sind, nicht gehen
- Verdeckte oder heimliche Aufträge: neben dem expliziten Auftrag gibt es noch implizite, verdeckte Aufträge



2. Phase:

Hilfeplanung

Kluge und erfolgreiche HelferInnen werden hungrigen Menschen die am Ufer eines Flusses leben , nicht jeden Tag einen Fisch zum essen bringen! Sie werden ihnen lehren wie man einen Fisch fängt!



Grundsätze

- Repariere nicht was nicht kaputt ist!
 - Wenn du weißt was funktioniert, mach mehr davon!
 - Wiederhole nicht was nicht funktioniert hat, mach etwas anderes!
-



3.Phase:

Durchführung der Hilfe („Intervention“)

Der/die Case ManagerIn übernimmt

Beratungs- und Unterstützungsaufgaben

- Information (Zugang zu Angeboten)
- Senkung von Zugangsschranken
- Überprüfende Begleitung



4.Phase:

Begleitung und Überprüfung der Hilfe („Monitoring“)

- Erarbeitung eines (Selbst)Evaluierungskonzept um Erfolge, Zielerreichung bzw. „Korrekturen“, „Nachbesserungen“ der professionellen und lebensweltlichen Hilfen festzustellen



Überprüfung hinsichtlich der Aspekte:

- Angemessenheit
- Intensität
- Umfang
- Qualität
- Wirksamkeit

Welche Erfolge lassen sich bereits beobachten?

Wo sind neue Probleme aufgetreten?



5. Phase:

**Klientenfürsprache-anwaltschaftliche
Vertretung („Advocacy“)**



6. Phase:

Beendigung und Evaluation der Ergebnisse/Dokumentation („Evaluation“)

Was, wie, mit wem erreicht wurde!

Die Erfolge des KlientenIn hervorheben!

Einschätzung der Effektivität und der Effizienz!

Organisation eines emotionalen Abschieds!



Heike Haller

- Welche Inhalte des Case Management sind besonders hilfreich für deine Arbeit?
 - Was hat sich bei dir als Betreuerin geändert durch Case Management?
 - Was hat sich bei, für, deine KlientenInnen durch Case Management verändert?
-

Zum Schluss



- ihr individueller Weg zum persönlichen Wohlbefinden
- „Im Rahmen des Persönlichen Budgets müssten die Leistungen dem Menschen folgen und nicht umgekehrt.“ **Hubert Hüppe**
- Auftrag an die Politik



**Vielen Dank
für ihre
Aufmerksamkeit!**

